

Abgabe zu entrichten. Zu dem gleichen Schritte konnten den bisher freien Mann die Verwüstungen seiner Acker führen, denen sie durch die Landesfeinde ausgesetzt waren. Wollte er in dieser Not Brot zum Leben und Getreide für eine neue Ausfaat erhalten, so konnte er dies nicht anders, als indem er sich gegen Zins von dem mächtigeren Grundherrn Unterstützung erkaufte. Er erlangte dadurch noch andere Vorteile. Zu den Gerichtstagen wie zu den Heeresversammlungen, deren Besuch für ihn eine drückende Last gewesen war, brauchte er nicht mehr zu erscheinen; diese Pflichten nahm der Grundherr für ihn wahr. Aber er trat damit auch unter die Gerichtsbarkeit seines Herrn, wie dieser auch den militärischen Befehl über die Menge seiner Hörigen und Unfreien ausübte, und die Möglichkeit zwangsweiser Unterordnung solcher Grundholden unter den Willen des Grundherrn war damit gegeben.

12. **Erneutes Aufkommen der herzoglichen Gewalt.** Indem das Band des Königtums, das bisher das Ostfrankenreich zusammengehalten hatte, sich immer mehr lockerte, trat sogleich die alte Gliederung des Volkes in Stämme wieder ins Leben. Die Bayern, Schwaben, Sachsen, Thüringer, Friesen, Franken, Lothringer fühlten sich alsbald als selbständige Teile des Volkskörpers, und an ihre Spitze trat meist als Leiter und Richter je der mächtigste und tapferste unter ihnen, der imstande war als Herzog das Volk gegen die äußern Feinde zu führen und im Innern für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

13. **Konrad I.** Als im Jahre 911 Ludwig das Kind im Alter von 18 Jahren unvermählt starb, sahen es gleichwohl die weltlichen wie die geistlichen Fürsten für selbstverständlich an, daß dem Reiche wieder ein Oberhaupt gegeben werde, und man wählte auf den Vorschlag des hoch angesehenen Sachsen, Herzogs Ottos des Erlauchten, den Herzog Konrad von Franken zum Könige. Anfangs stand dieser mit den Herzögen, seinen bisherigen Standesgenossen, in gutem Einvernehmen; mehr und mehr aber entzweite er sich mit ihnen, da er die Interessen der Kirche gegenüber den weltlichen Herren begünstigte. Insbesondere trat Otto der Erlauchte als sein Gegner auf. Da er nun auch gegen die auswärtigen Feinde machtlos war und nicht einmal verhindern konnte, daß Lothringen zum westfränkischen Reiche abfiel, so war seine Regierung eine Zeit der innern Wirren und Kämpfe. Er starb 918. Vor seinem Tode bat er seinen jüngern Bruder Eberhard, seinen Nachfolger in der fränkischen Herzogswürde, die andern Fürsten zu bewegen, daß sie Heinrich von Sachsen, den Sohn Ottos des Erlauchten, zum Könige wählten, und ihm die Reichskleinodien zu überbringen.